

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Das Oldenburgische Münsterland in seiner geschichtlichen Entwicklung**

Beitrag zur Förderung der Heimatkunde

Bis 1520 n. Chr. - mit einer Specialkarte des Oldenburgischen  
Münsterlandes und den Plänen der alten Burgen Vechta und Cloppenburg

**Niemann, Carl Ludwig**

**Oldenburg [u.a.], 1889**

III. Lebensweise.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4569**

einer Staatsverfassung unter den sächsischen Volksstämmen in der jetzigen Bedeutung nicht reden. Dazu waren die Verhältnisse noch zu unfertig, und Staatsgewalt und Staat nach unserer Auffassung noch zu wenig entwickelt.

### III. Lebensweise.

So lange die einzelnen Stammgebiete noch streitig und unsicher waren wegen des Vorrückens neuer Stämme, konnten sich keine feste Niederlassungen bilden. Wo die Stammgenossen auf den Höhenzügen einen geeigneten Platz fanden, schlugen sie ihre, einfach von Holzstämmen zusammengefügte Wohnungen auf. Dabei brachen sie den Boden auf und bauten Hafer und Gerste, so lange es eben ging. Roggen- und Weizenbau war ihnen noch gänzlich unbekannt. In den Niederungen weidete ihr Vieh. Jagdgebiet war ihnen die ganze Umgebung, namentlich die dichten Wälder. Einen vorbereiteten, festen Acker kannten sie nicht; der Boden wurde nur vorübergehend bestellt, so lange er sich als ergiebig bewies, oder der Aufenthalt gerade währte. Sobald aber unsere alten Vorfahren sich feste Wohnsitze gegründet hatten und dieselben durch entsprechende Befestigungsanlagen auch gegen weiteres Vordringen anderer Stämme verteidigten, wurde dadurch von selbst der Grund gelegt zu einem mehr planmäßigen Ackerbau. Es wurden größere Ackerfelder gemeinschaftlich angelegt und bewirtschaftet. Ein Drittel davon bestellte man jährlich mit Frucht, die beiden andern Drittel lagen brach und wurden als Viehweide benutzt. Der Ertrag des Ackers wurde durch das Los unter die Genossen verteilt. Bei dem Übergange von einem halbnomadischen Kriegerleben zur Ansässigkeit blieb die Viehzucht noch immer vorherrschend. Um das gewonnene Getreide zu benutzen, zerrieb man es zwischen zwei Steinen, einem größeren, festliegenden unten und einem kleineren, beweglichen oben. Das nannte man „quirnen“, eine Bezeichnung, die sich noch lange, auch in Ortsnamen, erhalten hat. Eine weitere Entwicklung der häuslichen Verhältnisse in dieser Beziehung fand in der vorchristlichen Zeit nicht

statt. Auf das Familienleben selbst weiter einzugehen, liegt außer dem Bereiche des Zweckes dieser Arbeit und würde bei einiger Vollständigkeit zu weit führen.

#### IV. Verteidigung.

Die alten Bewohner des Oldenb. Münsterlandes waren, gleich wie ihre Stammgenossen, oft im Kampfe. Bald stritten sie mit andern Volksstämmen, bald bekriegten sie sich einander. Je nachdem der Kampf bedeutender war, hatten sie auch zu ihrer Verteidigung dementsprechende Maßregeln getroffen. Zu ihrem Schutze bedienten sie sich erstlich der Burgen, mit welchem Namen ursprünglich jeder Platz bezeichnet wurde, welcher dazu geeignet und hergerichtet war, um sich und seine Habe zu bergen und gegen feindliche Angriffe zu verteidigen. Außerdem errichteten sie zeitweise kräftige lange Erdwälle mit tiefen Gräben, Landwehre, zum Schutze und zur Deckung gewisser Landstriche. Diese beiden Verteidigungsmittel unserer alten Vorfahren sind uns noch in mehrfachen Formen erhalten. Es dürfte darum wohl von Interesse sein, die vorhandenen Überreste zu bezeichnen und näher zu besprechen.

##### A. Die Burgen.

Unter Burgen in vorchristlicher Zeit muß man sich bei dem Sachsenvolke nicht befestigte Wohnungen vorstellen, wie man sie in späterer Zeit herrichtete. Bewohnte Burgen kannten unsere Vorfahren gar nicht. Wo an Flüssen oder sumpfigen Niederungen oder auf einem Hügelrücken sich ein geeigneter Platz fand, der zum größten Teil schon von Natur Schutz bot und gute Deckung hatte, da befestigten sie den offenen Teil durch besondere Gräben und Wälle gegen feindliche Anfälle. Den inneren Burgraum benutzten sie zunächst dazu, um ihre Familie, ihre Habe und ihr Vieh sicher unterzubringen, wenn feindliche Einfälle zu befürchten waren. Dann sammelten sie sich daselbst, um gegen den Feind vorzurücken. Erlitten sie aber eine Niederlage, so